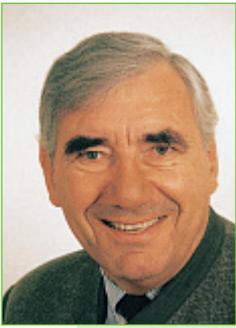


Phytotherapie – Quo vadis?

Pflanzenheilkunde zwischen Kräuterweibern, Ethno- und IQWIG-Botanikern



Das Thema wurde seit Bestehen der Zeitschrift für Phytotherapie zwar schon mehrmals diskutiert, da sich ständig neue Fragen gestellt haben. Aus aktuellem Anlass sollte es erneut aufgegriffen werden und zwar aus einem Blickwinkel, der bislang noch keine spezielle Berücksichtigung erfahren hat. Es betrifft das immer deutlicher erkennbare Auseinanderdriften von wissenschaftlich akzeptierter bzw. vertretbarer Phytotherapie und der volksmedizinischen traditionellen Anwendung von »Heil- und Wildkräutern«. Die Anwendungsmöglichkeiten Letzterer mit unverantwortlichen Indikationen erfahren in der Bevölkerung weit mehr Beachtung und Vertrauen als arzneimittelrechtlich zugelassene Phytopharmaka mit strengen Qualitätsnormen. Fachlich unzulänglich ausgebildete sog. »Heil- und Wildkräuterspezialisten« bzw. »Heilkräuterexperten« schießen wie Pilze aus dem Boden. Mit der Überzeugung, lediglich altes Kulturgut erhalten zu wollen, sind weder die »Heilkräuterspezialisten« noch die Anwender der Kräutermedizin an Drogenmonographien oder an neuesten Erkenntnissen der Phytoforschung interessiert.

dass Beifußkraut, als das meist genutzte Heilkraut der Muttergöttin Artemis, der Schutzherrin der Kräuterheilkundigen, eine sehr wirksame und zuverlässige Droge sei, um z.B. Schmerzen bei der Menstruation zu beheben und die Fruchtbarkeit zu stärken. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass *Artemisia vulgaris* herba aus Risikogründen von der Kommission E eine Negativ-Monographie erhalten hat. Die Monographien der Kommission E sind dem »Lehrteam« in der Regel nicht bekannt oder sie werden missachtet.

Die Referenten, darunter auch ein naturwissenschaftlich recht abstrus orientierter Ethnobotaniker, nennen sich »Heilpflanzenspezialisten«, »Heilpflanzensachfrauen«, »Allgäuer Pflanzenvertraute«, »Allgäuer Wildkräuterfrauen«, »Heilerinnen« etc., ohne je eine Prüfung wie z.B. zum Heilpraktiker beim Amtsarzt oder eine Sachkenntnisprüfung für freiverkäufliche Arzneimittel nach § 50 AMG 76 bei der IHK abgelegt zu haben.

Dass im Allgäu rund 30 Kräuterlandhöfe existieren, die für ihre eigene Nutzung und zur Demonstration für ihre Feriengäste 20–40 Arznei- und Gewürzpflanzen anbauen, muss man **sehr begrüßen**, denn in diesem Fall wird zum Teil vergessenes Kulturgut anschaulich wieder in Erinnerung gerufen. Gleiches gilt für die Wildkräuterwanderungen durch Landschaftsführer, die nahezu in jedem größeren Fremdenverkehrsort wöchentlich angeboten werden. Sofern sich die Landschaftsführer im Wesentlichen auf die botanischen Merkmale beschränken, ist dies sicherlich in Ordnung.

Die Medien, insbesondere die lokalen Tageszeitungen, aber auch zahlreiche Fernseh-Gesundheitssendungen, leisten den selbst ernannten Heilkräuterspezialisten große Schützenhilfe, indem sie den mystischen, esoterischen und wissenschaftlich nicht vertretbaren Anwendungsmöglichkeiten mehr Aufmerksamkeit schenken als validierten klinischen Studien. Im Verbund mit der Tradition verkauft sich überliefertes ungefiltertes »Wissen der Mütter und Großmütter« besser als nüchterne naturwissenschaftliche Untersuchungsergebnisse, die in der Regel ohnehin nur dem engeren Kreis der sachkundigen Fachwissenschaftler bekannt sind. Die Medien sind nicht zuletzt mitverantwortlich, dass in den Augen eines Großteils der



Prof. Schilcher (L.) im Gespräch mit einem »Heilkräuterspezialisten« während eines Kräutermarktes im Allgäu.

Esoterisch ausgerichtete Seminare mit der Anleitung zur Herstellung von Kräutersalben, z.B. Engelwurzsalbe zur Behandlung des Stockschneupfens und allergischer Rhinitis, von Heilkräutertinkturen, homöopathischen Essenzen und Medizinaltees haben in Süddeutschland einen enormen Zulauf. Die kürzlich veranstaltete Kräuterkulturwoche, verbunden

mit dem 9. Allgäuer Kräutermarkt wurde von rund 1000 »Heilkräuter-Enthusiasten« aus Deutschland, Österreich und der Schweiz besucht. Besonders gefragt waren mehrstündige Vorträge wie »Das Wesen der Heilpflanzen«, wobei aufgezeigt wurde, wie die »unterbrochene Kommunikation zwischen Menschenseele und Pflanzenseele« wiederhergestellt werden kann. Oder der Kurs »Salbenkochen«, wobei die Kursteilnehmer beachten müssen, dass eine »Korrelation zwischen den kosmischen Rhythmen« und den Heilwirkungen der selbst hergestellten Heilkräutersalben besteht. Die Seminarteilnehmer lernten u.a.,

